

notabene

INNOVATION
*Funktioniert Kirche auch
als Integrationsmotor?*



UND AUSSERDEM:
Michel Müller zieht Bilanz — Bernhard Egg blickt zurück — Glauben heisst hoffen



MADELEINE STÄUBLI-RODUNER
Redaktorin «notabene»

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit Anna Hemme-Unger und Esther Nydegger stellen wir in dieser Nummer zwei engagierte Innovatorinnen vor, deren neuartige Projekte im Rahmen des Innovationskredits finanziell unterstützt werden. Beide Projekte, das Integrationsprojekt Galaktika und das Theaterprojekt «theaterfabrik», erfüllen Kriterien wie Partizipation und Brückenschlag zu kirchlich distanzierten Menschen. Beide Verantwortliche zeichnen sich aber nicht nur durch das Ansinnen aus, der Erneuerung im kirchlichen Rahmen Platz zu schaffen und für frischen Wind zu sorgen.

Vielmehr lassen ihre Beweggründe, ihre Lebensgeschichte, ihre Ausrichtung erahnen, dass sie sich fern von Prestigedenken an eigenständig gewonnenen Wertvorstellungen orientieren. Dazu passt meines Erachtens die Erkenntnis des deutschen Philosophen Michael Andrick in seinem Buch «Erfolgsleere»: «Moralische Personen können (...) die Gesellschaft verändern; Konformisten können sie nur betreiben.» Indem «moralische» Personen als Massgeber ihres Tuns und Denkens agierten und nicht Befehlsempfänger dessen seien, was andere vor ihnen eingeführt hätten, seien sie «der einzige Garant dafür, dass es mit uns und unserer Welt anders werden kann, als es ist». Sie strebten nicht nach Rang und Namen, achteten nicht auf ihr Äusseres, sondern sorgten sich um ihr Inneres, um ihre eigene Integrität. Daher seien sie fähig, ganz anders zu handeln, als es in der Gesellschaft üblich sei, denn sie hätten eigene, auf ihren Wertvorstellungen und auf ihrem Nachdenken beruhende Alternativen, schreibt Andrick.

Was kann der Kirche in gesellschaftlicher Desorientierung besser anstehen, als derlei Persönlichkeiten in ihren Reihen zu fördern? Persönlichkeiten, die sich zu «Anwältinnen der Würde des Menschen gegenüber allem machen, was ihm gefährlich wird» (Andrick). In diesem Sinn empfehlen wir die Lektüre der Beiträge (Seiten 9 und 17) auch als Anstoss zum Nachdenken.

3

AKTUELL *Nachrichten*

5

BLOG *Eine kleine Geschichte der Hoffnung*

6

SCHWERPUNKTE *Prägte gern die Kirche: Kirchenratspräsident Michel Müller*

9

Blick zurück in Freude: der abtretende Kirchenrat Bernhard Egg über seine Amtszeit

10

Innovatives Projekt zum ersten: Integrations- gruppe Galaktika

13

PORTRÄT *Innovatives Projekt zum zweiten: Theater für Kinder in Wetzikon*

14

THEMEN UND TERMINE

16

IMPRESSUM & CARTOON

KRIEG IN NAHOST — *Betroffenheit und Mitgefühl*

KOM. Der terroristische Angriff der islamistischen Hamas, den Israel am 7. Oktober erlitten hat, erschüttert und erfüllt die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) mit grosser Betroffenheit.

Die EKS verurteilt den menschenverachtenden, terroristischen Anschlag und betet inständig dafür, dass die Gewalt in Israel und im Gazastreifen aufhört. In Verbundenheit und in Solidarität mit den vielen Jüdinnen und Juden der Schweiz und mit dem Staat Israel äussert die EKS ihr Mitgefühl und bot dem Schweizerischen Israelischen Gemeindebund ihre Unterstützung an.

Auch der Schweizerische Rat der Religionen, dem sich der Interreligiöse Runde Tisch im Kanton Zürich anschliesst, verurteilt den Angriff der Hamas und bekundet Solidarität mit den Opfern des Krieges. Gleichzeitig appelliert er an die internationale Gemeinschaft, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um eine friedliche und nachhaltige Lösung für diese Krise herbeizuführen.

Stellungnahme der EKS inklusive einem Gebet für den Frieden sowie weiteren Stellungnahmen: www.evref.ch

UMWELT — *Regionale Umweltberatung beginnt*

KOM. Die Landeskirche stärkt das umweltbewusste Handeln in Kirchengemeinden und Gsamtkirchlichen Diensten durch das Umweltmanagementsystem «Grüner Güggel». In diesem Zusammenhang hat die Kirchensynode die Beauftragung von regionalen Projektmitarbeitenden (max. 10 Stellenprozente) beschlossen. Diese nehmen ihre Arbeit jetzt in Angriff. Es ist vorgesehen, dass die regionalen Umweltberater und -beraterinnen bis Ende Jahr mit den Kirchengemeinden ihrer Region Kontakt aufnehmen und ihre Unterstützung anbieten. Sie nehmen Anfragen rund um das Thema «Grüner Güggel» und umweltbewusstes Handeln entgegen und vermitteln gegebenenfalls an die Umweltberatung der Landeskirche. Sie unterstützen auch bei Fragen zur CO₂-Bilanzierung.

- Region Winterthur-Andelfingen: Hanspeter Gantenbein, gantenbein.hanspeter@gmail.com
- Region Zürichsee: Feyna Hartman, feyna.hartman@gmx.ch
- Region Zürich Unterland: Susanne Stadler, susanne.stadler@refkirchebuelach.ch
- Region Zürich Oberland: Andreas Bosshard, andreas.bosshard@wetzikonref.ch
- Region Zürich Stadt: Sabine Ziegler, sabine.ziegler@reformiert-zuerich.ch

Alle Infos: www.zhref.ch/umwelt

KIRCHENRATSWAHL — *Sabrina Müller zieht Kandidatur fürs Präsidium überraschend zurück*

REF.CH. Sabrina Müller, offizielle Kandidatin der Liberalen Fraktion für das Kirchenratspräsidium, hat ihre Kandidatur zurückgezogen. Dies vermeldete das Nachrichtenportal «ref.ch» am 25. Oktober. Die 43-jährige Theologin habe einen Ruf an eine Universität erhalten und sich entschieden, diesen anzunehmen. Sabrina Müller, Privatdozentin für Praktische Theologie, arbeitet derzeit als Geschäftsleiterin des Universitären Forschungsschwerpunkts «Digital Religion(s)» an der Universität Zürich.

Bereits im Sommer hatte Sabrina Müller in einem Interview mit «ref.ch» publik gemacht, dass sie in Bewerbungsverfahren an verschiedenen Universitäten sei. Diese dauerten oft sehr lange, von einer Ausschreibung bis zu einem Ruf könne es bis zu zwei Jahre dauern. Sie habe sich für diese Stellen beworben, noch bevor ihre Kandidatur für das Kirchenratspräsidium überhaupt zur Diskussion stand.

Nach dem Rückzug von Sabrina Müller und dem Verzicht auf eine weitere Kandidatur des amtierenden Kirchenratspräsidenten Michel Müller verbleibt (bis Redaktionsschluss) noch Kirchenrätin Esther Straub als einzige offizielle Kandidatin der Religiös-sozialen Fraktion im Rennen.

RECHTLICHES — *Künstliche Intelligenz wirft rechtliche Fragen auf*

FRANZISKA KRAMER. Künstliche Intelligenz (KI) bringt neue Möglichkeiten, die auch die Kirche nutzen kann. Dabei ist aus rechtlicher Sicht Vorsicht geboten: Die heute gängigen KI-Tools verwenden in der Gratisversion die eingegebenen Daten zum Trainieren der zugrundeliegenden Algorithmen. Zudem erfolgt die Datenbearbeitung im Ausland. Die Daten sind damit nicht ausreichend geschützt. Wer ein paar einfache Regeln befolgt, kann die rechtlichen Risiken vermindern:

- Es dürfen keine Personendaten in KI-Tools eingegeben werden. Name, Adresse, Geburtsdatum und andere persönliche Informationen müssen weggelassen oder anonymisiert werden.
- Informationen, die dem Amts- oder Berufsgeheimnis unterliegen, sind ebenso wenig verwendbar. Dazu gehören zum Beispiel Protokolle aus nicht öffentlichen Sitzungen (z. B. Kirchenpflege) oder Informationen aus laufenden Verfahren (z. B. ein Rekurs- oder Aufsichtsbeschwerdeverfahren).
- Auf die Eingabe von urheberrechtlich geschützten Texten und Bildern in KI-Tools ist zu verzichten, da dies einer unzulässigen Vervielfältigung des Werks gleichkäme.

NACHGEFRAGT — *Mit allen Religions- gemeinschaften im Dialog*



sch. Der Kanton Zürich sucht neben der bewährten Zusammenarbeit mit den verfassungsrechtlich anerkannten Religionsgemeinschaften den Austausch mit weiteren Religionsgemeinschaften. Was heisst das für die Kirchen? Nachgefragt bei Marc Bundi, Beauftragter für den Interreligiösen Dialog.

Der Kanton lotete jüngst mit einer Umfrage aus, welche Erwartungen Religionsgemeinschaften an den Staat haben. Was ist der Tenor?

Die verfassungsrechtlich nicht-erkannten Religionsgemeinschaften wünschen sich mehr gesellschaftliche Anerkennung – das heisst, als Teil der Zürcher Bevölkerung akzeptiert und anerkannt zu werden. Damit verbunden ist der Wunsch nach guten Beziehungen zum Staat und zu den von ihm anerkannten Religionsgemeinschaften.

Welche Zusammenarbeit ist aus Sicht des Staates und der anerkannten Religionsgemeinschaften wünschbar?

Die nicht-erkannten Religionsgemeinschaften verfügen teilweise über sehr schwache Organisationsstrukturen. Für die Vertiefung von Beziehungen ist es aber unerlässlich, in den Religionsgemeinschaften feste und kompetente Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zu haben. Denkbar ist daher, Projekte zu unterstützen, die auf der Ebene von Dachverbänden einen Beitrag zur Organisationsentwicklung leisten. Sobald in den Dachverbänden geeignete Strukturen vorhanden sind, ist in einem zweiten Schritt eine Zusammenarbeit in konkreten Projekten mit Bedeutung für die gesamte Gesellschaft möglich und sinnvoll.

Welche Rolle spielen die verfassungsrechtlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften in diesem Prozess?

Sie bearbeiten im Rahmen der laufenden Legislatur zusammen mit dem Kanton gemeinsame Schwerpunkte, die darauf

abzielen, die Beziehungen zwischen Staat und Religionsgemeinschaften zukunftsfähig zu machen. Dabei wird geprüft, ob und inwiefern Leistungen der verfassungsrechtlich nicht-erkannten Religionsgemeinschaften mit gesamtgesellschaftlichem Interesse unterstützt werden können.

Wo liegen die Schwierigkeiten in diesem Integrationsprozess?

Die Befragung hat gezeigt, dass seitens der nicht-erkannten Religionsgemeinschaften eine Erwartungshaltung besteht, dass sich das Verhältnis zu ihnen stärker und schneller entwickle. Da die Zusammenarbeit zwischen dem Staat und Religionsgemeinschaften nicht in einem regelungsfreien Raum stattfinden kann, sondern auf klaren Rechtsgrundlagen beruhen muss, die einem politischen Aushandlungsprozess unterstehen, wird der Prozess länger dauern und kann somit bestehende Erwartungen kurz- bis mittelfristig dämpfen oder enttäuschen.

Ansprechpersonen und weitere Infos zum Thema:
www.zhref.ch/welt/gesellschaft/interreligioeser-dialog

FILMPREIS KIRCHEN — *Vergangenheitssuche in Spanien und der Schweiz*



rod. Bereits zum siebten Mal wurde am Zurich Film Festival der kirchliche Filmpreis vergeben. Die teilweise neu besetzte ökumenische Jury unter Präsident und Kirchenrat Andrea Marco Bianca entschied sich für den Film «Las Toreras» von und mit der Zürcher Künstlerin Jackie Brutsche. Diese sucht mit ihrer Kunstfigur «Jack Torera» ihre spanischen und Schweizer Verwandten auf, um das Schicksal ihrer psychisch erkrankten und früh aus dem Leben geschiedenen Mutter zu erforschen.

Die Jury befand, die Künstlerin bringe mit ihrem Dokudrama Licht in ein dunkles Kapitel ihrer Familiengeschichte, behandle das Tabuthema Suizid spielerisch und wecke Hoffnung. Zudem verwandelten sich Gefühle wie Trauer und Schuldzuweisungen in Verständnis und Versöhnung. Die Regisseurin und Musikerin nahm den Preis für ihr persönliches Werk gerührt entgegen. Er ist mit 10 000 Franken dotiert (siehe Filmbesprechung Seite 12).

Kinostart: 16. November. www.lastoreras.ch

KOLLEKTEN 2024 — *Dafür sammeln wir im Jahr 2024*

KOM. Die Landeskirche und ihre Kirchengemeinden erheben in jedem Gottesdienst eine Kollekte. Sie ist Ausdruck ihres diakonischen Auftrags und ihrer Verbundenheit mit der weltweiten Kirche. Einige Kollekten werden in der ganzen Landeskirche gemeinsam erhoben. Sie werden jedes Jahr vom Kirchenrat bestimmt und in die Kollektenpläne der Kirchengemeinden und Institutionen aufgenommen.

Für diese 15 Kollekten wurde der Kollektenplan 2024 im Internet aufgeschaltet. Darunter wird unter anderem in der Ökumenischen Kampagne in der Passionszeit für HEKS und ebenfalls vor Ostern für Bedrängte Christen gesammelt. Vor den Sommerferien werden die Jugendkollekte und die Flüchtlingskollekte aufgenommen.

Für die übrigen Gottesdienste gibt die Landeskirche Empfehlungen heraus.

Kollektenplan und Empfehlung finden Sie unter:
www.zhref.ch/kollekten

FOKUS THEOLOGIE — *Die Theologie-Ausbildungsfachstelle mit neuem Look und Drive*

KOM. Fokus Theologie – so heisst die Fachstelle für theologische Erwachsenenbildung der Deutschschweizer Reformierten Kirchen. Die traditionsreiche Bildungsfachstelle präsentiert sich mit neuem Team, neuem Stoff und mit erweiterten digitalen Kanälen. Zum Team gehören heute die beiden Theologen Andreas Loos und Thorsten Dietz, der Mediamatiker Pascal Tautschnig und die Sachbearbeiterin Antje Körner. «Wir verstehen uns als eine theologische Werkstatt, in der wir gemeinsam mit anderen zeitgemässe Projekte kirchlicher Erwachsenenbildung erarbeiten», beschreibt das Team seinen Auftrag auf der neu konzipierten Website. Die Materialien und Produkte der Fachstelle mit Sitz am Hirschengraben 50 in Zürich eignen sich zur persönlichen Weiterbildung und bieten zugleich eine solide Grundlage, um eigene Bildungsangebote durchzuführen.

Zu den Angeboten im Web gehören unter anderem theologische Dossiers, der Podcast «Geist. Zeit», ein Newsletter und ein Blog (ein Beispiel davon lesen Sie auf dieser Seite). Fokus Theologie bleibt auch analog aktiv und verantwortet und leitet weiterhin den «Evangelischen Theologiekurs» – ein seit 1984 bestehender und immer weiterentwickelter Lehrgang zur Aneignung eines fundierten theologischen Grundwissens für Erwachsene.

www.fokustheologie.ch

Blog



THORSTEN DIETZ
Theologe

Kleine Geschichte der Hoffnung

Können wir uns als Kirche dadurch profilieren, dass wir uns als einen Ort der Hoffnung in krisenhaften Zeiten verstehen?

Da ist viel dran. Hoffnung ist ein Kernthema des christlichen Glaubens. Diese Hoffnung sichtbar zu machen, ist wertvoll und wichtig. Aber gerade weil ich davon überzeugt bin, dass Hoffnung ein wichtiges Thema ist, sollten wir es vorsichtig angehen. Denn was Hoffnung ist und leistet, versteht sich nicht von selbst. Auch verfügen wir nicht exklusiv über Hoffnung. Jede vorlaute Selbstanpreisung steht uns nicht gut zu Gesicht. Was meinen wir damit, dass Kirchen Orte der Hoffnung sind?

In der Hoffnung erwartet der Mensch eine positive Zukunft. Hoffnung ist das Gefühl einer Erwartungszuversicht, die zugleich alle geistigen Dimensionen des Menschen durchdringt; Wünsche und Denken, Wille und Phantasie. Sie beeinflusst die Wahrnehmung unserer Gegenwart und unsere Entscheidungen für die Zukunft. Wer hofft, erwartet nicht nur Gutes, er achtet auch auf Anzeichen positiver Entwicklungen und lässt sich jetzt schon von dieser Erwartung bestimmen.

Ist das etwas Positives? In der antiken Philosophie wurde Hoffnung eher skeptisch gesehen. Hoffnung galt als gefährliche Selbsttäuschung, vor der sich der Weise hüten muss, wenn er den realistischen Blick auf die Wirklichkeit nicht verlieren möchte. Im Christentum ändert sich diese Einschätzung grundlegend – und das hat mit den jüdischen Wurzeln des neuen Glaubens zu tun. Die Hebräische Bibel erzählt die Erinnerungen des Volkes Israel an einen Gott der Rettung und der Hoffnung. Die erfahrene göttliche Befreiung aus Ägypten wird zum Grund immer neuer Erwartungen seines Eingreifens – bis hin zur Überwindung des Todes in der Auferstehung aller Verstorbenen...

Mehr lesen auf www.fokustheologie.ch, der Fachstelle für theologische Erwachsenenbildung

MICHEL MÜLLER

«Kirche soll Freude machen»

Nach mehr als zwölf Jahren tritt Michel Müller als Kirchenratspräsident zurück. Ein Gespräch über dringende Reformen, aggressive Nörgler und die Kunst, die Freude an der Kirche zu erhalten.

Interview Christian Schenk

Michel Müller, Sie geben in den nächsten Wochen Ihr Amt als Kirchenratspräsident ab. Was werden Sie am meisten vermissen?

Den Austausch und die Zusammenarbeit mit qualifizierten Mitarbeitenden, aber auch die gute Diskussionskultur mit den Kolleginnen und Kollegen im Kirchenrat. Das war sehr bereichernd. Vermissen werde ich wohl auch die Möglichkeit, die Kirche – auch national – mitzuprägen. Und dann durfte ich ein paar wunderbare Gottesdienste feiern, die mir in Erinnerung bleiben.

Und was ganz sicher nicht?

Die Anpflaumereien per Mail oder per Brief von allerlei Unzufriedenen, teilweise auch Pfarrpersonen, die meinen, beim Kirchenratspräsidenten oder auch bei Mitarbeitenden ihren Frust abladen zu müssen.

Wie hält man das aus?

Am besten im Austausch mit anderen, mit dem Kirchenratskollegium und mit anderen Menschen, die Verantwortung tragen. Die kennen das auch. Und wichtig ist, Menschen im Privatleben zu haben, die einen tragen: Freunde und Familie. Auch Hobbys in einer ganz anderen Welt können helfen, das kann ein Fussballspiel oder eine Wanderung sein.

Abgesehen von Frusterlebnissen – wie fühlte es sich an, als Repräsentant der Reformierten in der Öffentlichkeit zu stehen?

Ich habe es genossen, die Möglichkeit zu haben, Projekte anzustossen, den Menschen Impulse mitzugeben – sei es in der Kirchensynode, im Kantonsrat, aber auch bei persönlichen Anlässen wie Verabschiedungen von

Pfarrpersonen oder Ordinationsfeiern, bei denen ich neue Pfarrerrinnen und Pfarrer in den Dienst der Kirche aufnehmen durfte.

Wie wurden Sie in Politik und Kultur in Zürich auf- und wahrgenommen?

Im Kanton Zürich ist die Reformierte Kirche noch stark eingebunden ins politische und gesellschaftliche Leben. Da gehörte ich – auch mit Baselbieter Herkunft – von Anfang an dazu. Etwas schwach war der Kontakt zur Wirtschaft. Das hat damit zu tun, dass die Wirtschaft auf dem Platz Zürich viel internationaler geworden ist. Die CEOs und Verwaltungsräte der grossen Unternehmen wohnen nicht mehr in Zürich oder betrachten Religion als Privatsache. Als lokale Kirche ist es schwierig, Kontakt herzustellen.

In Ihrer Ära feierten die Zürcher Reformierten ihr 500-Jahr-Jubiläum. Wie gut ist es gelungen, dies der Öffentlichkeit zu zeigen?

Wir wollten von Anfang an ein grosses Jubiläum machen. Auch mit entsprechendem Budget. Es gelang uns, dafür insgesamt 20 Millionen Franken zusammenzubringen. Das gab uns Gestaltungsmöglichkeiten – auch in Zusammenarbeit mit Stadt, Kanton, Tourismus und kulturellen Institutionen. Weniger gut gelang der Einbezug der Kirchgemeinden. Eine grosse Breitenwirkung entwickelte dafür der Zwingli-Film, den wir als Kirche angestossen und mitfinanziert haben.

Also nichts mit reformierter Bescheidenheit?

Nein. Aber wir gaben dafür auch bewusst die Deutungshoheit ab. 500 Jahre Reformation war nicht nur unser kirchliches Jubiläum,



«Ich habe es genossen, die Möglichkeit zu haben, Projekte anzustossen und den Menschen Impulse mitzugeben.»

sondern das der ganzen Gesellschaft. Dadurch war eine enorme Vielfalt möglich. Auch Schattenseiten der Reformation wurden thematisiert, etwa die Verfolgung von Täufern und sogenannten Hexen. Das Jubiläum zeigte auch, was die Umwälzung für die Menschen damals im Alltag bedeutete: nicht nur Befreiung, sondern auch neue Abhängigkeiten. Es gelang, diese Ambivalenz zu zeigen und die aktuelle Relevanz.

Mit dem Reformprozess KirchGemeindePlus haben Sie in Ihrer Zeit versucht, Landeskirche und Kirchgemeinden fit für die Zukunft zu machen. Sind Sie zufrieden mit dem Erreichten?

Das Reformationsjubiläum half mit, das Bewusstsein dafür zu schaffen, dass wir eine Kirche sind, die sich mit Reformen immer wieder den Erfordernissen der Zeit anpasst, inhaltlich und strukturell. Schwierig war, dass die parlamentarische Basis für den Reformprozess anfänglich schwach war. Die Kirchensynode, viele Kirchgemeinden und letztlich auch die Mitglieder bei Urnenabstimmungen stützten aber die Stossrichtung und nutzten Zeit und Mittel für die nötigen Veränderungen. Mich beschäftigt aber, dass es immer noch Gemeinden, Berufsgruppen und Personen gibt, die zurück zur alten Logik möchten – und das wird all jenen nicht gerecht, die die Zeit für Veränderungen genutzt und die Reformen vorangetrieben haben. Wenn man sich erst verändert, wenn man muss, wird es ungleich schwieriger.

Zu Veränderung zwingt der ungebremsste Mitgliederverlust. Was raten Sie Ihrer Nach-

folgerin, aber auch den Mitarbeitenden und Behörden, damit man sich dadurch nicht entmutigen lässt?

Man muss ehrlicherweise sagen: Während der Zeit des Jubiläums und von KirchGemeindePlus hat sich der Mitgliederverlust sogar noch akzentuiert. Man könnte daraus folgern, möglichst nichts zu machen, sich stillzuhalten. Ich halte das aber für den falschen Weg. Wir müssen uns bewegen, solange wir Mittel haben. Aber es frustriert schon, wenn wir trotz positiver Veränderungen – ich denke an Frauenordination und Ehe für alle – ähnlich grosse Mitgliederverluste haben wie unsere Schwesterkirche.

«Mitgliederverlust darf man nicht auf das persönliche Handeln beziehen. Aber auch nicht schönreden.»

Was tun?

Man darf es nicht auf das persönliche Handeln beziehen. Aber auch schönreden und nur auf gesellschaftliche Trends zurückführen geht nicht. Wir müssen uns eingestehen, dass manche Menschen persönlich nicht mehr überzeugt sind, sich distanzieren wollen, vielleicht auch wegen ungenügender Erfahrungen mit der Kirche. Wichtig bleibt, dass wir alle versuchen, unseren Job so gut wie möglich zu machen.

Die letzten Jahre waren von Krisen geprägt: Corona, Krieg in Europa, Flüchtlingseleid und die wachsende Sorge um die Umwelt. Wie erlebten Sie die Zeit als Krisenmanager?

Auch das ging nicht alleine. Wir haben die Aufgaben von Anfang an im Kirchenrat auf verschiedene Schultern verteilt. Auch die Zusammenarbeit und der Austausch mit Behörden auf kantonaler und nationaler Ebene waren wichtig. Und dann muss man überlegen: Was kann ich tun?

Was bedeutet das in der Flüchtlingsfrage?

Als die ersten Bundesasylzentren entstanden, konnte ich am Interreligiösen Runden Tisch anregen, dass es auch muslimische Seelsorge braucht. Das wurde dann auch realisiert. Oder: Beim Angriff auf die Ukraine war es mir möglich, via EKS und Ökumenischen Rat der Kirchen Druck auf den russisch-orthodoxen Patriarchen aufzubauen. Immer geht es darum, dort Einfluss zu nehmen, wo man kann. Dazu sind alle berufen. Und das nehmen in der Kirche so viele Menschen wahr und tragen persönlich etwas dazu bei, die Flüchtlingskrise zu mildern, mit Deutschunterricht, mit Kochen zusammen mit Geflüchteten, mit Kinderbetreuung.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen für die Kirche der Zukunft?

Wichtig ist mir dies: In der Kirche mitarbeiten, soll Freude und Sinn machen. Es muss möglich sein, etwas zu bewegen. Wir haben Mittel und Menschen, die etwas tun wollen und Handlungsfreiräume brauchen, zum Beispiel gegen das Flüchtlingseleid, gegen die Zerstörung der Umwelt, aber auch für Innovation in der Kirche selber. Ein zweites: Wir müssen über das Thema Mitgliedschaft nachdenken: Wie können wir noch auf andere Weise Menschen in Kontakt und Verbundenheit mit der Kirche bringen? Und dabei gleichzeitig den zahlenden Kirchenmitgliedern Sorge tragen.

Sie gestalten die Kirche künftig wieder an der Basis im Pfarramt mit. Welch ein Pfarrer werden Sie in Weggis sein?

Die Rückkehr ins Pfarramt ist für mich interessant, weil ich als Präsident des Konkordats auch die Pfarrerausbildung in der Deutschschweiz weiterentwickelte. Wir gaben dort den neuen Pfarrpersonen die Haltung mit, «das Evangelium zu riskieren». Das bedeutet, das Evangelium zusammen mit den Leuten zu entdecken, zuzuhören und Kirche gemeinsam zu bauen. Das nehme ich mir selber vor. Ich komme in eine Gegend, die ich nicht kenne, wo die Reformierten eine kleine Minderheit sind, und lasse mich gespannt auf dieses Abenteuer ein. ●

Wer tritt die Nachfolge im Präsidium an?

Am 21. November wählt die neu konstituierte Kirchensynode die Nachfolge für Michel Müller als Kirchenratspräsident. Nach dessen Rücktritt und nach dem frühzeitigen Verzicht der für die Liberale Fraktion kandidierenden Sabrina Müller verbleibt (bei Redaktionsschluss am 25. Oktober) nur noch Esther Straub als offizielle Kandidatin im Rennen. Pfarrerin Esther Straub ist amtierende Kirchenrätin und Kandidatin der Religiös-sozialen Fraktion (RSF). Sie bewirbt sich ausschliesslich um das Präsidium.

Am 9. Dezember, 11 Uhr, findet in der Paulus Kirche in Zürich ein Abschiedsgottesdienst für den abtretenden Kirchenratspräsidenten Michel Müller statt.

So dreht das Kandidatenkarussell für den Kirchenrat

Je nach Wahlausgang ergeben sich unterschiedliche Ausgangslagen für die nachfolgende Wahl der übrigen Mitglieder des Kirchenrats. Sowohl die RSF als auch die LF stellten bisher zwei Mitglieder des Kirchenrats. Gut möglich, dass deshalb bis zum Wahltermin noch Nachnominierungen für den Kirchenrat bekannt werden.

Bereits fix sind die Kandidaturen von Katharina Kull-Benz (bisher) für die LF; Andrea Marco Bianca (bisher), ehemals LF, neu fraktionslos; Eva Schwendimann (neu) als Nachfolgerin von Bernhard Egg für die RSF; Bruno Kleeb (bisher) für die Evangelisch-kirchliche Fraktion (EKF) und Franco Sorbara (neu), ebenfalls für die EKF.

Trotz Sitzverlusten im Kirchenparlament und dem Rücktritt ihres Kirchenratspräsidenten Michel Müllers will auch der Synodalverein weiterhin zwei Kirchenräte stellen. Neben der bisherigen Kirchenrätin Margrit Hugentobler portiert der Synodalverein deshalb Pfarrer Thomas Villwock für einen Sitz in der Exekutive der Landeskirche.

Auch Kirchenrat Bernhard Egg tritt ab

Lesen Sie dazu den Rückblick auf der Folgesseite: Bernhard Egg, 1959, studierte Recht in Zürich, wirkte am Bezirksgericht, als Bezirksrat und als Kantonsrat der SP (1997–2013). Eine Anfrage der religiös-sozialen Fraktion führte ihn 2011 in den Kirchenrat. Auf Ende Jahr tritt er nun zurück. Auch künftig wird Bernhard Egg einige Mandate weiterführen. Er ist unter anderem Präsident des Vereins Schulheim Elgg und der Stiftung Stellennetz, Vizepräsident einer Baugenossenschaft in Elgg, Stiftungsrat in der Stiftung Schloss Turbenthal, Präsident der GPK von Mission 21 und neu Stiftungsrat auf Boldern.

Zu Menschen schauen

Der zurücktretende Kirchenrat Bernhard Egg blickt zurück auf zwölf Jahre «diakonische Bütz».

Aufgezeichnet von Madeleine Stäubli-Roduner

« Auf mein Wirken als Kirchenrat im Ressort Diakonie und Soziales blicke ich mit Freude zurück; die diakonische Bütz war ausserordentlich vielseitig.

Als ich im Herbst 2011 als Kirchenrat gewählt wurde, war ich zuerst einmal politischer Vertreter. Ich konnte im Gremium meine juristischen Fachkenntnisse einbringen und zur richtigen Zeit die richtigen Fragen stellen. Gleichzeitig nehme ich in Anspruch, politischen Sachverstand eingebracht zu haben. Als Kantonsrat und Kantonsratspräsident (2012/13) wusste ich, wie man sich in einem Parlament verhält, wie man innerhalb der Fraktion agiert und wie politische Debatten verlaufen. Der Bereich «Diakonie und Soziales» war mir zunächst fremd, eröffnete mir aber eine spannende Welt. Ich kritisierte von Anfang an die schwerfälligen Strukturen und war an der Entwicklung der aktuellen Diakoniekonferenz der EKS massgeblich beteiligt. Ich bin Vizepräsident des Ausschusses und der Konferenz.

Zum Ressort gehören unterschiedlichste Bereiche, unter anderem die kirchliche Fachstelle bei Arbeitslosigkeit DFA, die Lehrlingsberatung kabel, Migrationsthemen und der Asylbereich sowie die Inklusion. In den jeweiligen Steuerungsgruppen bin ich nicht operativ tätig, vermittele aber als Kirchenrat Wertschätzung und Unterstützung. Unsere ökumenische Zusammenarbeit funktioniert dabei ausgezeichnet. Die Arbeitslosen- und die Lehrlingsberatung haben sich unter kompetenter Leitung hervorragend entwickelt. Diese Angebote sind für die Kirche mindestens ebenso wichtig wie die Verkündigung und müssten darum noch mehr Bekanntheit erlangen. Wenn junge Leute in einer Krise kirchliche Hilfe erhalten, gehen sie deswegen vielleicht nicht regelmässig in die Kirche, aber sie nehmen wahr, wer ihnen in Not zur Seite steht.

Fusionen begleitet

Ein grosses Projekt bildete der Fusionsprozess «KirchGemeindePlus», hinter dem ich von Anfang an stand und den wir mit dem Gesamtkirchenrat stark vorangetrieben haben. Bevor es mit den Zusammenschlüssen offiziell losging, war ich der Erste, der zwei Kirchgemeinden vereinen half und eine neue Kirchgemeindeordnung aufsetzte. Als externer Berater unterstützte ich die Vereinigung der Kirchgemeinden Altikon und Thalheim. Innert weniger Jahre wurde dann aus sechs Kirchgemeinden im Thurtal eine einzige.



Bernhard Egg: Jurist, Politiker und Kirchenrat.
Foto: Reto Schlatter

Im Rückblick zeigt sich, dass die Fusionen richtig und nötig waren, da die zuvor sehr kleinen Kirchgemeinden ihre Kirchenpflegen heute kaum mehr besetzen könnten. Nun ist aber eine Konsolidierung angezeigt. Die fusionierten Kirchgemeinden brauchen Zeit, um sich zu entwickeln. Welche Veränderungen künftig auf kleinere Kirchgemeinden zukommen werden, kann ich nicht sagen, aber je nach Mitgliederentwicklung kann es dramatisch werden; ich beneide meine Nachfolger nicht.

Kirche ist ein Lichtblick

Diesen Mitgliederschwund verstehe ich nicht ganz, haben wir doch sogar in der Corona-Zeit als Kirche neue spirituelle Angebote geschaffen. Statt diese zu nutzen, beklagen sich Menschen über Vereinsamung und treten gehäuft aus der Kirche aus. Bei aller Freude über die Aktivitäten und Angebote der Kirche bin ich darum besorgt und frustriert, dass uns die Menschen trotz aller Anstrengungen davolaufen. Warum? Austretende nennen oft die Missbrauchsskandale der katholischen Kirche – offenbar können sie nicht mehr differenzieren. Häufig werden bei Austritten auch finanzielle Gründe geltend gemacht. Dabei zahlen die meisten Steuerzahlerinnen und -zahler meines Erachtens tragbare Beträge.

Angesichts aller Herausforderungen erscheint es mir wichtig, die Sozialdiakonie nicht zu vernachlässigen. Die Kirche hat die vorrangige Aufgabe, zu den Menschen gut zu schauen. Wenn ich mich frage, welche Welt meine zweijährige Enkelin als Erwachsene antreffen wird, wird mir bange, aber die Kirche ist mir Lichtblick, ein stabilisierendes, Halt gebendes Element.» ●



INTEGRATIONSPROJEKT UKRAINE

Geht das zusammen?

Mit dem Integrationsprojekt «Galaktika» gewinnen Menschen aus der Ukraine ein Stück Heimat in der Schweiz – und vielleicht gar in der reformierten Kirche.

Von Christian Schenk

Wie finden geflüchtete Menschen aus der Ukraine Zugang zum gesellschaftlichen Leben? Wie knüpfen sie Beziehungen mit Schweizerinnen und Schweizern? Und kann auch die Kirche etwas dazu beitragen, dass die Integration leichter wird?

Für Anna Hemme-Unger war schon zu Beginn des Kriegs klar, dass die reformierte Kirche für Geflüchtete aus der Ukraine etwas leisten kann – und soll. Dass sie als ehemalige Jugendarbeiterin in der Kirchgemeinde Muri (AG) dafür selbst die Initiative ergriff, hat durchaus persönliche Gründe: Anna Hemme-Unger ist Tochter eines ehemals sowjetrussischen Diplomatenpaares, mehrsprachig und seit ihrer Kindheit vernetzt und befreundet mit Menschen aus Russland und der Ukraine. Zu Beginn des Kriegs seien es Friedensandachten gewesen, die sie in der Kirche in Muri mit Geflüchteten und Menschen der örtlichen Kirchgemeinde zweisprachig durchgeführt hätte. Später haben sich aus den vertieften Beziehungen zwischen Schweizern und Ukrainern mehrere Freizeit-Aktivitäten ergeben, z. B. ein Lager für Kinder und Jugendliche oder ein Garten- resp. Datscha-Projekt.

Bitte keine Parallelgesellschaft

Alle Anlässe seien immer gut besucht, «pumpevoll», sagt Anna Hemme-Unger in makellosem Deutsch mit zürideutschen Einwüfen. Das Bedürfnis nach Angeboten, die Brücken schlagen zwischen Geflüchteten und Einheimischen, bleibe bestehen; viele Junge hätten zumindest die Absicht, länger hierzubleiben. «Wichtig ist doch, dass keine Parallelgesellschaften entstehen», sagt Anna Hemme-Unger, die selber in der Schweiz heimisch geworden ist und mittlerweile mitten im Theologiestudium an der Universität Zürich steckt.

Um all diese Begegnungsangebote weiterzuführen und zu bündeln, hat Anna Hemme-Unger zusammen mit Raffaella Felder, ebenfalls eine Theologiestudentin, und Denise Pechstedt, Finanzfachfrau mit deutsch-weissrussischer Herkunft, den Verein «Galaktika» ins Leben gerufen und das Projekt zur Unterstützung durch den Innovationskredit bei der Zürcher Landeskirche angemeldet (siehe Kasten). Mit Erfolg: Galaktika erhielt noch vor den Sommerferien den Zuspruch und eine Anschubfinanzierung von 20 000 Franken.

Anna Hemme-Unger (ganz rechts) mit Jugendlichen von «Galaktika», einem Integrationsprojekt für Menschen aus der Ukraine und der Schweiz. Foto: zVg

Rollender Gastrobetrieb

Jetzt lädt man monatlich zum Gottesdienst in der Zwölfboten-Kapelle im Grossmünster, zum Jungentreff im Hirschli (dem Studi-Café der Landeskirche) zu Koch- oder Wanderanlässen. Auch der Umbau eines Lastwagens zu einem Foodtruck mit ukrainisch-schweizerischer Küche gehört zu den geplanten Aktivitäten. «Wir haben junge Mechaniker, die den Truck selber umbauen können.» Vielleicht diene das Gefährt dann auch als mobile Kirche. Die Raumsuche auf dem Platz Zürich sei nämlich eine der Schwierigkeiten, mit denen man zu kämpfen habe. Sich räumlich fix zu installieren, sei ein Ziel von Galaktika und letztlich auch eine Voraussetzung, um aus der buntgemischten Gruppe eine reformierte Gemeinschaft zu bilden.

Man kann sich fragen, wie denn eine Integration in die reformierte Kirche gelingen soll, wenn doch der Grossteil der Geflüchteten zur orthodoxen Kirche gehört oder in der postsozialistischen Zeit mit Religion gar nichts am Hut hat. Anna Hemme-Unger ist sich dieser Problematik als Theologin und angehende Pfarrerin sehr wohl bewusst. Priorität habe die Beziehungsarbeit, das Bilden einer offenen Gemeinschaft. Seelsorge anzubieten und auch Gottesdienste mit Elementen aus reformierter und orthodoxer Tradition zu feiern, gehöre für sie aber dazu. Und beides stosse auch auf Interesse.

Taufe? Kann ja nicht schaden

Anna Hemme-Unger kennt auch dies aus ihrer eigenen Lebensgeschichte. Religion habe in ihrer Kindheit keine grosse Rolle gespielt. Mit acht Jahren sei sie in der orthodoxen Kirche getauft worden – frei nach dem Motto «kann ja nicht schaden». Sie habe eine Ikone der heiligen Anna erhalten, und das wars dann auch schon.

Sie begegne vielen Menschen aus postsowjetischen Staaten, die auf diese minimale Weise religiös sozialisiert wurden wie sie, aber jetzt Interesse hätten, mehr über Glaubensfragen zu erfahren. Bei ihr habe das Jahre gedauert und einen speziellen Lauf genommen: Nach dem Abschluss des Jurastudiums habe sie bei Banken in Deutschland und der Schweiz und schliesslich fünf Jahre an der Börse in Zürich gearbeitet und sei über ihren heutigen Ehemann und vor allem durch ihre Schwiegermutter mit dem Glauben in Kontakt gekommen.

Es sei auch die Schwiegermutter gewesen, die sie überredet habe, ihr Kind in der reformierten Kirche taufen zu lassen. Die Gespräche mit ihrer Schwiegermutter über den Glauben hätten sie schliesslich nicht mehr losgelassen. Deshalb auch der Entschluss, für die Kirche zur arbeiten und der

Sache auch wissenschaftlich auf den Grund zu gehen. Jetzt fehlen ihr noch zwei Jahre als Quereinsteigerin bis zum Abschluss des Theologiestudiums und zum Beginn des Vikariats.

Am Projekt Galaktika will die 40-Jährige neben Familie, Studium und Berufsalltag natürlich weiter dranbleiben. Vielleicht gelinge es, die Landeskirche für eine weitere Unterstützung im Rahmen der Innovationsförderung zu gewinnen, sagt Anna Hemme-Unger. Ein Langzeitprojekt werde es so oder so. «Die Menschen brauchen Raum und Begegnung», sagt die angehende Pfarrerin und ist dankbar, dass die Kirche dies ein Stückweit anbieten kann. ●

www.galaktika.ch

Erfindergeist fördern

KOM. Galaktika ist ein Projekt, das durch den Innovationskredit der Landeskirche gefördert wird. Einem entsprechenden Gesuch stimmte der Kirchenratsschreiber im Sommer 2023 zu. Es ist eines von neun bereits bewilligten Innovationsprojekten. Lesen Sie über ein weiteres Förderprojekt, die «theaterfabrik», auf Seite 13.

Mehr erfahren über die Innovationsförderung der Landeskirche auf: www.zhref.ch/innovation

Innovationskredit ist gefragt

KOM. Der Kirchenratsschreiber hat im laufenden Jahr bereits neun Gesuche für kleine Beiträge aus dem Innovationskredit bewilligt. Nach Einschätzung des Innovationsbüros ist bis Ende 2023 mit der Auszahlung weiterer Beiträge zu rechnen, so dass der Innovationsfond 2023 voraussichtlich mit insgesamt 344 000 Franken beansprucht wird.

Die Anzahl Gesuche für Beiträge aus dem Innovationskredit, die innert rund eines halben Jahres bereits bewilligt werden konnten, zeigt, dass der Kredit in den Kirchgemeinden schnell Anklang findet und einem Bedürfnis entspricht. Der Kirchenrat hat deshalb den Budgetkredit für 2023 um 250 000 Franken erhöht; für 2023 waren nur 100 000 Franken budgetiert. Die Erhöhung geht zulasten des Gesamt-Rahmenkredits, für den die Kirchensynode bis 2030 insgesamt fünf Millionen Franken gesprochen hat. Es darf zudem davon ausgegangen werden, dass der Mehraufwand innerhalb des Budgets der Zentralkasse kompensiert werden kann, da der von der Kirchensynode bewilligte Diakoniekredit nicht ausgeschöpft werden wird.

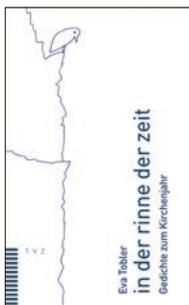
BUCHTIPP



—Das Leben gut bewältigen

ROD. Die Wie kann es den Menschen heute gelingen, im Einklang mit den eigenen Bedürfnissen zu leben, Beziehungen auch in schwierigem Kontext aufzubauen und bedrohliche Situationen zu bewältigen? Um diese Fragen konstruktiv anzugehen und die individuelle Entwicklung zu starken, autonomen Persönlichkeiten zu begünstigen, zeigt die Autorin, emeritierte Professorin, Psychologin und Theologin, neue Wege im seelsorglichen Dienst auf. Anhand eines konkreten pastoralpsychologischen Konzepts auf christlicher Grundlage legt sie beispielhaft dar, wie einzelne Menschen unterstützt werden können. «Er, sie soll durch einen religiösen und psychischen Entwicklungsprozess sowohl zu einer Festigung und Erweiterung seines, ihres Selbstverständnisses gelangen als auch zu einem Glauben finden, der ihn, der sie stärkt, statt psychisch zu belasten.» Verständlich erklärt die Autorin Mechanismen von Angst, Zwängen und Schuldgefühlen, beleuchtet Themen wie Schuld und Vergebung aus säkularer und theologischer Perspektive und ermutigt, Freiräume zu schaffen und das geschenkte Leben zu entfalten.

Christiane Blank, *Kreative Lebensbewältigung in Zeiten des Umbruchs*. Edition NZN bei TVZ, 2023. 256 Seiten, Fr. 28.–



BUCHTIPP

—Zeit und Ewigkeit

ROD. «daran hab ich nicht gedacht/ dass im herbst die wörter sterben/ sich in das verkrümmte herz legen/in das verstummte gegenüber/in die noch warme erde/ich spüre ihnen nach/atme den staub der ich war/bevor das wort mich erschuf.» Das Gedicht «nicht gedacht» im Kapitel «hin zur ewigkeit» bildet Teil der lyrischen Sammlung «in der rinne der zeit», die durch das Kirchenjahr führt und dabei Fragen nach Zeit und Ewigkeit aufwirft. Die Autorin Eva Tobler, Germanistin und Theologin, betritt sprachlich wie theologisch ungewohnte Pfade, wenn sie auf wenigen Zeilen etwa die Sichtweise des libyschen Bauern und Kreuzträgers Simon von Kyrene einnimmt. Elliptisch und die Sinne einbeziehend reihen sich Satzfragmente und nähern sich einer Person wie Maria Magdalena assoziativ und eigenwillig an. Der Lyrikerin genügt auch schon ein Dreizeiler, um stimmungsstark vor Gott zu treten: «auf ausgebremsten lebenswegen/im wirbel der windweltrose/staub und asche sein.»

Eva Tobler, *in der rinne der zeit. Gedichte zum Kirchenjahr*. TVZ, 2023. 98 Seiten, Fr. 22.–

BILDUNGSTIPP

—Wohlfühlen im Kirchenraum



E. DERENDINGER. Mitarbeitende der Kirche sehen in Räumen in erster Linie Orte, wo sie ihre Angebote durchführen.

Sie nehmen diese stark von ihrer Funktion her wahr. Räume wirken aber auch auf Menschen: einladend, herausfordernd, oder aber abweisend, langweilig. Was macht es aus, dass sich Menschen gern in einem Raum aufhalten? Der Kurstag ist die Gelegenheit, die bestehenden Räume der Kirchengemeinde mit neuen Augen zu sehen. Von einer Fachperson in Architekturpsychologie erhalten die Teilnehmenden einen theoretischen Einblick und erfahren auf einem Rundgang in der Kirche Gerliswil in Emmenbrücke, wie die Kenntnisse angewendet werden können.

Der Kurs «Wie entsteht räumliches Wohlfühl» findet am 23. Januar 2024 statt. www.bildungskirche.ch

FILMTIPP

—Menschen und Monster



ROD. Das Dokudrama «Las Toreras» von und mit Jackie Brutsche hat den diesjährigen «Filmpreis der Kirchen» erhalten. Das Werk ermutigt, sich mit den Schattenseiten des Lebens auseinanderzusetzen und macht Hoffnung, in schmerzhaften Prozessen nicht nur zu verlieren, sondern auch zu gewinnen.

Das Monster hat unzählige Arme, gibt schauerliche Töne von sich und torkelt bedrohlich durch die spanische Wüstengegend. Es steht für eine psychische Erkrankung, die sich immer obsessiver in das anfänglich hoffnungsvolle Leben der Spanierin Carmen einschleicht, ihre Tanzfreude nach und nach überschattet, ihre Träume verdunkelt und schliesslich ihr Menschsein verunmöglicht.

Mit welchen Stieren sie wohl gekämpft hat, das fragt sich Carmens Tochter Jackie, die sich auf eine emotionale Reise in ihre Familiengeschichte begibt. Sie hat sich entschieden, ihr Leben vom Schicksal ihrer wahnhaften Mutter nicht überschatten zu lassen, dem Kampf in Form ihres Alter Ego «Jack Torera» eine symbolhafte Gestalt zu verleihen und sich der vergangenen Tragödie zu stellen. Der Regisseurin gelingt es, persönliche Biografiearbeit und familiäre Versöhnungsprozesse in einem künstlerisch ebenso eigenwilligen wie filigranen Dokudrama zu vereinen. Das bisher persönlichste Werk der Künstlerin fordert heraus, sich der Not von Menschen mit psychischen Erkrankungen zu stellen und ihnen ein Gesicht zu geben.

Der Film läuft ab Mitte November in den Kinos.



ESTHER
NYDEGGER
Theaterpädagogin

Die Animatorin will Kinder und Jugendliche ermutigen, den Glauben mit allen Sinnen zu erfahren.

Theater und Träume

Esther Nydegger lanciert in Wetzikon die «theaterfabrik»

Von Madeleine Stäubli-Roduner

Friedlich liegt der Weiher in der milden Herbstsonne, umgeben von uralten Bäumen und in die Jahre gekommenen Industriebauten. In der Nummer 19, hinter einigen Gängen und Türen, liegt er, der Theaterraum, in dem Kinder und Jugendliche unter Leitung von Esther Nydegger ihre Proben durchführen. «Spinnereien in der Spinnerei – Alles spinn», so lautet das zur ehemaligen Spinnerei Schönau in Wetzikon passende Motto, das die Theaterpädagogin ausgewählt hat. Nun sitzt sie an einem kleinen Gartentisch unter einem hochgewachsenen Baum und erzählt von ihrem Projekt «theaterfabrik».

«Ich freue mich sehr, dass sich die Reformierte Landeskirche auf mein Projekt eingelassen hat», sagt sie. Den traditionell kirchendistanzierten Menschen im kulturellen Milieu zu sagen, dass es das Theater nur dank finanzieller Unterstützung der Kirche gibt, das ermutigt sie besonders. «Ich möchte an einem Kulturort den reformiert-christlichen Werten einen Platz geben.» Dabei geht es ihr nicht darum, gemeinsam über Gott und die Welt zu reden, sondern den Glauben zu fühlen und über alle Sinne erfahrbar zu machen. Dies verbinde die Menschen miteinander, ist sie überzeugt.

Angesprochen werden Kinder, die einerseits niederschwellig ein offenes Kindertheater mit Geschichten und Requisiten erleben und andererseits in einem Ensemble ein Stück entwickeln und bis zur Aufführung bringen können. Angesprochen sind aber auch Jugendliche, die gemeinsam in Theaterform über Sinn- und Lebensfragen nachdenken werden. Dabei darf ein Dialog von kirchennahen

und distanzierteren Jugendlichen entstehen. «Wir machen Theater und glauben daran, dass Gott es mit Leben füllen kann», sagt Esther Nydegger.

Die soziokulturelle Animatorin blickt auf einen Reigen an vielfältigen Erfahrungen zurück: Sie wirkte als Jugendarbeiterin für das Blaue Kreuz, begleitete eine Jugendwohngruppe, war in der aufsuchenden Sozialarbeit im Rotlichtmilieu tätig, absolvierte einen CAS in Theaterpädagogik und unterrichtete Musik und Bewegung an einer Berufsfachschule. Die Kreativität in ihren Beruf einzubringen, entsprach dem Herzenswunsch der freischaffenden Musikerin. Nun könnte die Zeit reif dafür sein, um mit dem kreativen Projekt in idyllischer Umgebung einen Ort zu schaffen, wo sich auch kirchenferne Menschen mit Glaubensfragen befassen. In ihrem Anliegen wird die zweifache Mutter breit unterstützt, von der Künstlerin Valea Völcker (Foto), vom Jugendarbeiter der Wetziker Kirchgemeinde, vom städtischen Kulturbeauftragten und von den Kulturschaffenden der Schönau, die ihr den schlichten Theaterraum untervermieten.

Die Räumlichkeiten stehen bereit und seit Ende Oktober dürfen nun zehn theaterfreudige Kinder in der Schönau ihren Träumen musikalisch-kreativ eine Bühne schaffen. Für den Frühling ist eine Aufführung im Rahmen des Wetziker Stadtfestes und ein Theateranlass in der Naturkulisse des Schönau-Areals vorgesehen. Im Projekt «theaterfabrik» darf, ausserhalb bestehender kirchlicher Institutionen, etwas Neues keimen und wachsen. «Ich bin gespannt darauf», sagt Esther Nydegger. ●

Themen & Termine

Gebet für Heilung

9. NOVEMBER

Nach einer Liturgie aus Iona. Die Iona-Bewegung, entstanden auf der schottischen Hebrideninsel Iona, ist für ihre ganzheitliche Spiritualität bekannt. Das Erbe der irisch-schottischen Mönche des Mittelalters speist die Bewegung literarisch, musikalisch und durch das Bild von Christus als Heiler und Versöhner. Mit Pfarrerin Catherine McMillan und Kantor Theo Handschin. 19.00 Uhr. Lazariterkirche in Gfenn (Dübendorf)

Veranstalter: Arbeitskreis Kirche und Tiere (AKUT), Zürich
Datum: Sonntag, 19. November, 11.00 bis 12.00 Uhr

Die Nacht der Lichter im Grossmünster

18. NOVEMBER

Am Samstag Abend findet im Grossmünster Zürich die «Nacht der Lichter» statt. In der Tradition von Taizé erstrahlt der Kirchenraum in einem Lichtermeer und wird gleichzeitig von Musik und Stille erfüllt. Getragen wird der Anlass von der reformierten, der katholischen und der christkatholischen Kirche Zürichs. «Die Nacht der Lichter» hat seit über 20 Jahren einen festen Platz in der Agenda von spirituell suchenden Menschen. Sie lädt ein, inmitten des herausfordernden Alltags innezuhalten und friedliches Licht und wohlthuende Stille aus dem hellen Kirchenraum hinaus in die dunklen Novembertage zu tragen.

18.30 Uhr, Grossmünster Zürich.
www.nacht-der-lichter-zuerich.ch

Nacht der Lichter im Kloster

2. DEZEMBER

Kerzenlicht, Taizélieder, Bibeltex-te, Stille, Gebet, Segen.

19.30 Uhr, Klosterkirche, Eintritt frei, Kollekte

Davor findet ein Atelier «Taizé kennenlernen» ab 17.30 Uhr statt.

Einsingen ab 18.30 Uhr, Tee, Suppe und Brot werden ab 20.30 Uhr serviert.
www.klosterkappel.ch

Bach und Reger

19. NOVEMBER

«Ich weiss, dass mein Erlöser lebet!»: Zusammen mit der Berner Kantorei wird die Zürcher Kantorei zu Predigern Werke für Chor und Orgel von Max Reger und Johann Sebastian Bach aufführen. Die Leitung obliegt Johannes Günther.

16.15 Werkeinführung.
17.00 Uhr Konzert in der Predigerkirche Zürich

Vorverkauf unter www.kantorei.ch

Tierabschiedsgottesdienst

19. NOVEMBER

Der Arbeitskreis Kirche und Tiere (AKUT) setzt sich mit diesem Gottesdienst für trauernde Tierhalterinnen und Tierhalter dafür ein, dass die Trauer um verstorbene Haustiere ernst genommen wird und dass Menschen, die einen Tiergefährten ziehen lassen mussten, ihrer Trauer Ausdruck geben können. Gestaltung: Pfr. Patrick Schwarzenbach. 11.00 Uhr. Citykirche Offener St. Jakob, Zürich
www.arbeitskreis-kirche-und-tiere.ch



Musik und Wort: «Das himmlische Leben»

26. NOVEMBER

Das Trio Blue Velvet verzaubert mit seiner Klangsprache und dem auserlesenen Programm.

Lesungen: Pfr. Volker Bleil
17.15 Uhr, Klosterkirche, Kloster Kappel, Eintritt frei, Kollekte

Lehre uns beten!

1. BIS 3. DEZEMBER

Eine kleine Gebetsschule
Wir suchen nach unseren persönlichen – vielleicht neuen – Wegen, um Gottes Stimme zu hören und uns ihm anzuvertrauen.
www.klosterkappel.ch/de/kurse

Ökologievergessene Theologie?

3. BIS 4. DEZEMBER

Klostertag Theologie: Wie wir Hoffnung für die Welt schöpfen können.

Was bedeutet Ökologie? Dass wir für das Haus (griech. Oikos), in dem wir leben, Sorge tragen. Was hat Ökologie mit Theologie zu tun? Offensichtlich zu wenig. Sonst stünden wir nicht da, wo wir heute stehen: vor dem Abgrund.

So sehen es zumindest weltbekannte ökologische Aktivistinnen und Aktivisten. Ist das – bei allem notwendigen Realismus – auch die Sicht der Theologie? Hoffentlich nicht!

Referent: Prof. Ralph Kunz, Leitung: Pfr. Volker Bleil

Anmeldung und Information:
www.klosterkappel.ch/veranstaltungen

Wer und was ist die Landeskirche?

6. DEZEMBER

Vernissage zur historischen Kirchenkunde der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich.

Wer Zürich verstehen will, muss auch seine protestantische Kirche verstehen. Dazu trägt eine Kirchenkunde bei, die in den 1950er-Jahren erstmals erschienen ist und nun von Konrad Schmid, Professor für Alttestamentliche Wissenschaft an der Uni Zürich, überarbeitet und nachgeführt wurde. 19.00 Uhr. Kirche St. Peter, Zürich
Buchbestellungen: www.tvz.ch

Offenes Hagios-Singen

8. DEZEMBER

19.30 bis 20.30 Uhr, Klosterkirche Kappel. Eintritt frei, Kollekte

«Du, Volk Zion»

8. BIS 10. DEZEMBER

Gregorianischer Choral zum Zweiten Adventssonntag. Der Kurs richtet sich an Frauen und Männer, die nicht unbedingt über Gregorianik-Kenntnisse verfügen müssen. Etwas Singerfahrung ist aber sinnvoll

Leitung: Christof Nikolaus Schröder
www.klosterkappel.ch/de/kurse



Doppelpunkt: «Singen!»

13. NOVEMBER

Zweiter Dialog zwischen Kanzel und Orgelbank. Gemeinsames Singen belebt, steckt an, baut auf, zieht Kreise. Wie nutze ich das Potenzial des gemeinsamen Singens in meiner Gemeinde? Ein Abend, der Kirchenmusiker und Pfarrpersonen ins Gespräch bringt.
17.00 bis 20.00 Uhr. Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern.
www.bildungkirche.ch

Konfstudie 21–23

24. NOVEMBER

Die dritte Konfirmationsstudie gibt vertiefte Einblicke in Erfahrungen mit der Konfirmationszeit aus den Blickwinkeln der Jugendlichen, ihrer Eltern und den Mitarbeitenden. Was überrascht und wo besteht Handlungsbedarf? Professor Thomas Schlag und Fabienne Greuter von der Uni Zürich geben Einblicke und interpretieren die Ergebnisse.
9.00 bis 11.00 Uhr, online via Zoom.
Leitung Jessica Stürmer. Anmeldeabschluss 20. November.
www.zhref.ch/kurse

Abschluss meiner Lebensreise

28. NOVEMBER

Patientenverfügungen und Vorsorgeaufträge sind in aller Munde. Was gibt es zu beachten? Wie kommen wir ins Gespräch über die letzten Wünsche? Ein Angebot in Kooperation mit Heinz Rügger, Theologe, Ethiker und Gerontologe.
19 bis 21.30 Uhr, Hirschengraben 50.
Ansprechperson Isabelle Bolz, isabelle.bolz@zhref.ch
www.zhref.ch/kurse

Mit Familien auf dem Weg

1. DEZEMBER

Was gibt es Neues in der Familienarbeit? Kurze Inputs, Good Practice und Zeit für Erfahrungsaustausch und Vernetzung.
Leitung: Oliver Wupper-Schweers, Annika Schmidt.
9.00 bis 10.30 Uhr, online per Zoom.
www.zhref.ch/kurse

Gottesdienst gemeinsam gestalten

20. JANUAR

Interprofessionelle Liturgiewerkstatt. Was geschieht, wenn Gottesdienst von allen Beteiligten gemeinsam gestaltet wird. Pfarrpersonen, Musikerinnen und Musiker, Mesmer und Sigristinnen, Sozialdiakoninnen und Religionspädagogen erhalten Gelegenheit, ihre Kompetenzen einzubringen. Veranstalterin: Liturgie- und Gesangsbuchkonferenz der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz.
Kirchgemeindehaus Johanneskirche Wylenstrasse 5, Bern.
www.gottesdienst-ref.ch

Impulsanlass ökumenische Kampagne

13. JANUAR

Informationen und Anregungen zur Umsetzung der Kampagne von Heks/Fastenaktion in der Gemeindefarbeit. Praktische Hinweise für Kirchgemeinden, wie sie lokal und regional auf Themen wie Menschenrechte aufmerksam machen können.
8.45 bis 12.30 Uhr, Hirschengraben 50, Zürich. www.zhref.ch/kurse
www.sehen-und-handeln.ch/kampagnenvorschau/

Fiire mit de Chliine-Einführung

20. JANUAR / 27. JANUAR

Neues Team im Fiire mit de Chliine oder Kolibri? Oliver Wupper-Schweers bietet in einem Einführungskurs Grundlagenwissen und einen Überblick über die Materialien für die Arbeit mit Kindern im Vorschulalter.
9 bis 12.30 Uhr, Hirschengraben 50.
Ansprechperson: Annemarie Huber, annemarie.huber@zhref.ch

Woche der Religionen

Städte sind ein Mosaik aus unterschiedlichsten Lebensweisen und Glaubensrichtungen. Auch in Zürich lebt eine multi-religiöse Gesellschaft, die vom 4. bis 12. November Entdeckungsfreudigen ihre Türen öffnet. Das Zürcher Forum der Religionen lädt dazu ein, während einer Woche am interreligiösen Dialog teilzunehmen und Einblicke in die Weltanschauungen und Glaubensformen unterschiedlicher religiöser Traditionen zu gewinnen. Den Abschluss der Woche bildet die Veranstaltung «Mosaik der Religionen» am 12. November (15.00 bis 18.30 Uhr). Dieses Jahr sind Kinder und Erwachsene eingeladen, in Märchen, Mythen und Legenden aus verschiedenen Kulturen einzutauchen.

Alle Termine auf:
www.forum-der-religionen.ch

Lehrgang Kirchenpflege

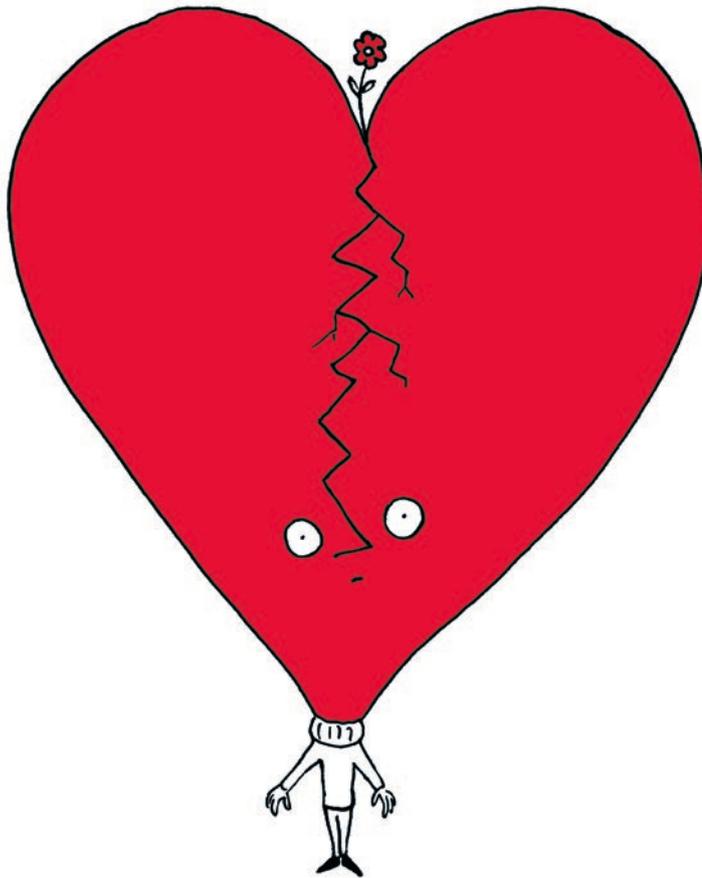


NOVEMBER

Bis zum Jahresende stehen für Sie als Behördenmitglied folgende Bildungsangebote bereit:

- Übergriffe verhindern und bei Vorfällen richtig reagieren (14. November)
- Räume schaffen und nutzen – Austauschtreffen (14. November)
- Kinder und Familien im rpg – Grundlagen (18. November)
- Die Vernetzung der Kirchgemeinde vor Ort und regional fördern und pflegen (22. November)
- Anwendung der Organisationsmodelle konkret (23. November)
- Austauschtreffen rpg (23. November)

Buchen Sie die Kurse direkt und unkompliziert über die Lernplattform OpenOlat. Infos über www.zhref.ch/lehrgang-kirchenpflege



HOFFNUNG

Lawrence Grimm zeichnet GROSSE WORTE.

AZB
CH-8001 Zürich
P.P./Journal
Post CH AG
notabene

Absender: notabene
Evang.-ref. Landeskirche des
Kantons Zürich
Hirschengraben 7, 8024 Zürich
Adressberichtigung an:
Evang.-ref. Landeskirche,
Kommunikation
Hirschengraben 7, Postfach 673,
8024 Zürich, notabene@zhref.ch

IMPRESSUM

«notabene» ist die Zeitschrift aller, die beruflich, ehrenamtlich oder regelmässig freiwillig als Mitglieder in der Zürcher Landeskirche mitarbeiten.

HERAUSGEBERIN

Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich.
Abteilung Kommunikation (KOM),
Hirschengraben 7, 8024 Zürich
www.zhref.ch/notabene

REDAKTION UND GESTALTUNG

Christian Schenk (SCH),
Madeleine Stäubli-Roduner (ROD)
Roger Arletti (Grafik)
notabene@zhref.ch
Redaktionssekretariat:
044 258 92 13

DRUCK UND DESIGN

Robert Hürlimann AG, Zürich
Raffinerie AG, Zürich

AUFLAGE

6400 Ex. Erscheint monatlich mit Doppelnummern im Juli und Dezember.

TITELBILD

Die ukrainisch-schweizerische Gruppe «Galaktika»: ein Integrationsprojekt der Kirche. Foto: zVg

PAPIER

Balance Pure, aus 100% Recyclingfasern («Blauer Engel» zertifiziert)

